

Land der Sehnsucht



Foto: Michael Sondermann/Beethovenfest Bonn

Das Beethoven-Denkmal auf dem Bonner Münsterplatz.

Mit 61 Konzert- und Opernveranstaltungen an 23 Spielstätten lädt vom 24. August bis zum 23. September das **Beethovenfest Bonn** zum Besuch der Geburtsstadt des großen Meisters ein. Intendantin **Ilona Schmiel** sprach mit Gregor Willmes über das Programm, das diesmal einen britischen Länderschwerpunkt aufweist.

August. Auch freue ich mich ganz besonders, dass wir eine Abspaltung des Orchesters, das Venezuelan Brass Ensemble, präsentieren können. Dieses Ensemble wird seit einigen Jahren mit großem Enthusiasmus von Thomas Clamor, einem Trompeter der Berliner Philharmoniker, geleitet. Er ist mehrmals im Jahr in Venezuela, kennt also die Verhältnisse vor Ort sehr gut und weiß mit den Jugendlichen extrem intelligent und effizient umzugehen. Mit diesen 46 Blechbläsern und zwei Schlagzeugern bespielen wir erstmals die Rhein-Sieg-Halle Siegburg, die circa 1.000 Besucher fasst. Es gibt Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“, Ausschnitte aus Bernsteins „West Side Story“ und Werke lateinamerikanischer Komponisten zu hören, so dass am Schluss auf alle Fälle wieder eine südamerikanische Fiesta entstehen wird. Ich freue mich

„Joy“ steht stellvertretend für den „Song of Joy“, das Chorfinale aus der neunten Sinfonie, und dieses Werk entstand im Auftrag der London Philharmonic Society. Er hat dafür 50 Pfund erhalten. Auch eine zehnte Sinfonie wurde in Auftrag gegeben, die er lediglich beginnen konnte und für die 100 Pfund vertraglich vereinbart waren, damals eine unermessliche Menge Geld. Aus vielen Briefwechseln geht hervor, dass Beethoven eine große Sehnsucht nach London hegte, auf Einladungen stets sehr positiv reagierte, aber dann wegen zu viel Arbeit oder aus Krankheitsgründen absagen musste. Die Beethoven-Verehrung in England reichte so weit, dass Königin Victoria in Bonn anwesend war, als Franz Liszt 1845 zur Einweihung des Monuments auf dem Münsterplatz das erste Beethovenfest zelebriert hat. Das ist das rühmliche Ende

Für die neunte Sinfonie erhielt er 50 Pfund aus London

Gregor Willmes Liebe Frau Schmiel, mit dem kurzen Motto „Joy“ – Freude – ist das diesjährige Programm des Beethovenfest Bonn überschrieben. Worauf freuen Sie sich denn ganz besonders?

Ilona Schmiel Ganz besonders freue ich mich darüber, dass das Simón Bolívar Youth Orchestra aus Venezuela endlich, nach zwei langen Jahren, zu uns zurückkehrt. Denn der Begeisterung und Energie dieses 220 Musiker starken Jugendorchesters kann man sich nicht entziehen. Das ist ein phänomenales Erlebnis mit einem der größten Klangkörper, die man je auf der Bühne der Beethovenhalle gesehen hat. Zu erleben mit Beethovens dritter Sinfonie, der „Eroica“, hier am 27.

übrigens auch, dass dieses Ensemble sich bereiterklärt hat, Workshops mit Bonner Schülern zu gestalten.

GW Aus Südamerika zurück nach Europa: Das Motto „Joy“ gibt auch einen Hinweis auf den diesjährigen Länderschwerpunkt, nämlich England, ein Land, das Beethoven selbst nie erreicht hat. Warum haben Sie sich trotzdem für Großbritannien entschieden?

IS Weil es vielfältige Beziehungen gab, die zumeist ihren Ursprung in Bonn hatten. Ferdinand Ries beispielsweise stammt aus Bonn, wurde von Beethoven in Wien als Klavierschüler unterrichtet und zählte später in London zu den Gründungsmitgliedern der Philharmonic Society.

einer Kette von Meilensteinen der frühen Beethoven-Rezeption und zugleich der Anfang der Beethovenfeste.

GW Auch heutige Komponisten leben von Aufträgen. Das Beethovenfest bereitet in Koproduktion mit der Oper der Stadt Bonn die Uraufführung von Moritz Eggerts Oper „Freax“ vor. Warum haben Sie Eggert ausgewählt?

IS Moritz Eggert ist ein begnadeter Pianist, mit dem wir 2004 schon sehr erfolgreich bei der „Nacht der Klaviere“ zusammengearbeitet haben. Als Komponist bedient er von seinem „Hämmerklavier“ bis zur Kinderoper „Dr. Popels fiese Falle“ ein großes musikalisches Spektrum mit einer Fülle von Ideen. Er weiß sehr

gut zu instrumentieren und ist in der Lage, äußerst ausdrucksstark und sensibel zugleich für Sänger zu schreiben.

GW Der Regisseur der Produktion, Christoph Schlingensief, ist vor allem für seine Provokationen bekannt. Warum haben Sie ihn verpflichtet?

IS Den Ausschlag gab das Thema „Freax“. Schlingensief hat sich bereits in mehreren Filmen damit beschäftigt; Freaks spielen eine Rolle in der Installation „Kaprow City“ in Berlin, in dem Happening, das er an der Volksbühne veranstaltet hat. Er hat mit wirklichen Freaks, mit „besonderen Menschen“, wie er sie nennt, gearbeitet. Die große Herausforderung besteht für ihn darin, eine Geschichte erzählen zu müssen und sich einer Oper verpflichtet zu fühlen, die niemand kennt. Denn bei seinen bisherigen Inszenierungen von Wagner-Opern konnten Inhalt und musikalische Erlebniswelt als bekannt vorausgesetzt werden. Hier ist alles neu.

Es wird bei diesem Beethovenfest übrigens insgesamt acht Uraufführungen geben, darunter das dritte Klaviertrio Mauricio Kagels, das er selbst sein „letztes“ nennt und das er für das Beaux Arts Trio komponiert hat. Der 75-jährige Kegel widmet dem Beaux Arts Trio und ergo dem weit über 80-jährigen Menahem Pressler sein letztes Trio.

GW Kegel hat sich 1970 in dem Film „Ludwig van“ mit dem Beethoven-Kult kritisch auseinandergesetzt. Wie wichtig ist Ihnen die Einbeziehung zeitgenössischer Musik in ein Festival, das einem längst verstorbenen Komponisten gewidmet ist?

IS Für mich gibt es keinen aktuelleren Komponisten als Ludwig van Beethoven. Ein Beleg dafür ist seine Große Fuge op. 133, eines der wenigen Werke, die das Arditti-Quartett spielt, obwohl es nicht dem 20. Jahrhundert zugehört. Wenn man das Werk an einem Abend neben solchen von Brian Ferneyhough und Thomas Adès hört, kommt man nicht auf die Idee, dass es nahezu 200 Jahre früher komponiert worden ist. Als Beethovenfest haben wir die Verpflichtung, ein Repertoire des 21. Jahrhunderts zu schaffen. Dieses ist eindeutig in der Tradition und im Sinne des Namensgebers verankert.

GW In einer Presseerklärung der Stadt Bonn wird darauf hingewiesen, dass das Beethovenfest jährlich mehr Besucher aus

entfernten Regionen und dem Ausland verzeichne. Lässt sich das in Zahlen ausdrücken? Und gibt es Untersuchungen, wie viel Geld durch zusätzliche Festival-Besucher in die Stadt gespült wird und so rein wirtschaftlich dem städtischen Zuschuss von 1,2 Mio. Euro gegenübersteht?

IS Bei den nationalen und ausländischen Gästen haben wir derzeit eine Quote von zehn Prozent. Unser Ziel ist, diesen Anteil auf mindestens 20 bis 25 Prozent zu steigern. Zur anderen Frage: Unsere auswärtigen Gäste kommen mittlerweile für mindestens zwei Übernachtungen. Das ist eine klare Veränderung von 2004 auf 2006. Sie bleiben länger an diesem Ort und suchen sich spezielle programmatisch zusammenhängende Aspekte aus. Wir wissen auch, dass sie einige Hundert Euro ausgeben. Eine Gesamtzahl daraus zu ermitteln ist jedoch relativ schwierig. Man darf aber auch nicht vergessen: Über 2.000 Künstler reisen für das Beethovenfest in diesem einen Monat an. Allein, was dies – wenn sie sich hier wohl fühlen – an gutem Image und an Werbewert für eine Stadt wie die Bundesstadt Bonn bewirken kann, ist aus meiner Sicht unbezahlbar.

GW Post, Postbank und Telekom planen gemeinsam ein Festspielhaus, das neben die bereits vorhandene Beethoven-Halle gestellt werden soll, anstatt sie zu ersetzen. Was halten Sie davon?

IS Ich sträube mich natürlich nicht dagegen. Es wäre wünschenswert, dass spätestens 2020 zu Beethovens 250. Geburtstag – gerne auch früher – ein Konzertort in Bonn vorhanden ist, der dem Werk, dem Schaffen und dem Ansehen dieses Ausnahmekünstlers gerecht wird.

GW Ein Kommentator aus Köln fragte, was man denn in dem neuen Festspielhaus spielen wolle, wenn nicht gerade Beethovenfest sei. Haben Sie darauf eine Antwort?

IS Ich glaube, dass einem genug einfallen kann, wie man so ein Haus klug bespielt. Man darf natürlich nicht eine Hülle hinstellen, die keine Inhalte, die ansprechend genug sind, anbieten kann. Wenn man solch ein Vorhaben in die Tat umsetzt, muss man sich vorher fragen: Was heißt das für die nächsten 20, 30, 40, 50 Jahre? Was sind die inhaltlichen Anforderungen schon jetzt, aber besonders für die Zukunft an ein Konzerthaus, das uns dann hoffentlich alle überleben wird.

Foto: Andreas Bohnstengel/Beethovenfest Bonn

Ilona Schmiel

Biographie

Ilona Schmiel, geboren 1967 in Hannover, studierte in Berlin Gesang, Schulfunk, Althilologie sowie Kultur- und Medienmanagement. Sie war 1998 bis 2002 Künstlerische Leiterin der „Glocke“ und des Musikfestes Bremen. Seit 2004 ist sie Intendantin der Beethovenfeste Bonn.

Das Programm 2007

Das Beethovenfest Bonn beleuchtet vom 24. August bis 23. September unter dem Motto „Joy“ Beethoven und den britischen Kulturraum. So prägen in 61 Konzert- und Opernveranstaltungen an 23 Spielstätten neben den Werken Beethovens insbesondere Kompositionen aus Großbritannien das vierwöchige Programm. Die besondere Bedeutung der englischen Vokalmusik wird u. a. in der erstmals stattfindenden „Nacht der Stimmen“ herausgestellt. Zu Gast sind zahlreiche britische Musiker und Ensembles: u. a. das Philharmonia Orchestra, das BBC Symphony Orchestra, die Academy of St Martin in the Fields, das Hilliard Ensemble, der Choir of King's College Cambridge und der Pianist Paul Lewis. Daneben treten internationale Stars auf wie Zubin Mehta mit dem Israel Philharmonisch Orchestra, Gustavo Dudamel und das Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela und Paavo Järvi mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Eine Vielzahl der Konzerte wird vom Westdeutschen Rundfunk sowie Deutschlandfunk/DeutschlandRadio Kultur und der Deutschen Welle übertragen. Informationen unter www.beethovenfest.de, Karten unter Tel. 0180/5001812.